

»Ich würde hier abhauen«

In spanischen Flüchtlingslagern herrschen desolate Zustände

Von Jan Marot

Las Palmas. Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) kritisiert in einer Studie Spaniens Umgang mit minderjährigen Flüchtlingen.

Die Zustände in den Aufangslagern seien gekennzeichnet von Gewalt, mangelnder Verpflegung und sexuellen Übergriffen. »Wenn wir den Wächtern sagen, wir haben Hunger, dann sagen sie uns, in Afrika verhungern die Menschen«, sagt Lakh S. (17) aus dem Flüchtlingslager La Esperanza auf der Kanareninsel Teneriffa: »Wenn ich könnte, würde ich abhauen.« Ähnlich äußert sich Malik R. (14): »Die Ausbilder schlugen uns.« Malik ist im Lager Arinaga auf Gran Canaria interniert. Er ist sich sicher, Spaniens Festland niemals betreten zu können: »Sie schicken uns zurück, nach Marokko.«

Menschen wie Malik hat HRW interviewt. Ihre Namen sind verfälscht, um sie zu schützen. Der 132-seitige Bericht der Organisation zeigt die miserablen Bedingungen und den menschenverachtenden Umgang mit jugendlichen Migranten in den Aufangslagern der Kanaren auf.

Alljährlich sterben Schätzungen zufolge knapp 6000 Menschen beim Versuch, die Inselgruppe zu erreichen, erst diesen Montag gab man die Suche nach 50 bis 90 Vermissten auf, die mit ihrem Boot 170 Seemeilen abseits von Teneriffa kenterten.

Allein im Jahr 2006 kamen

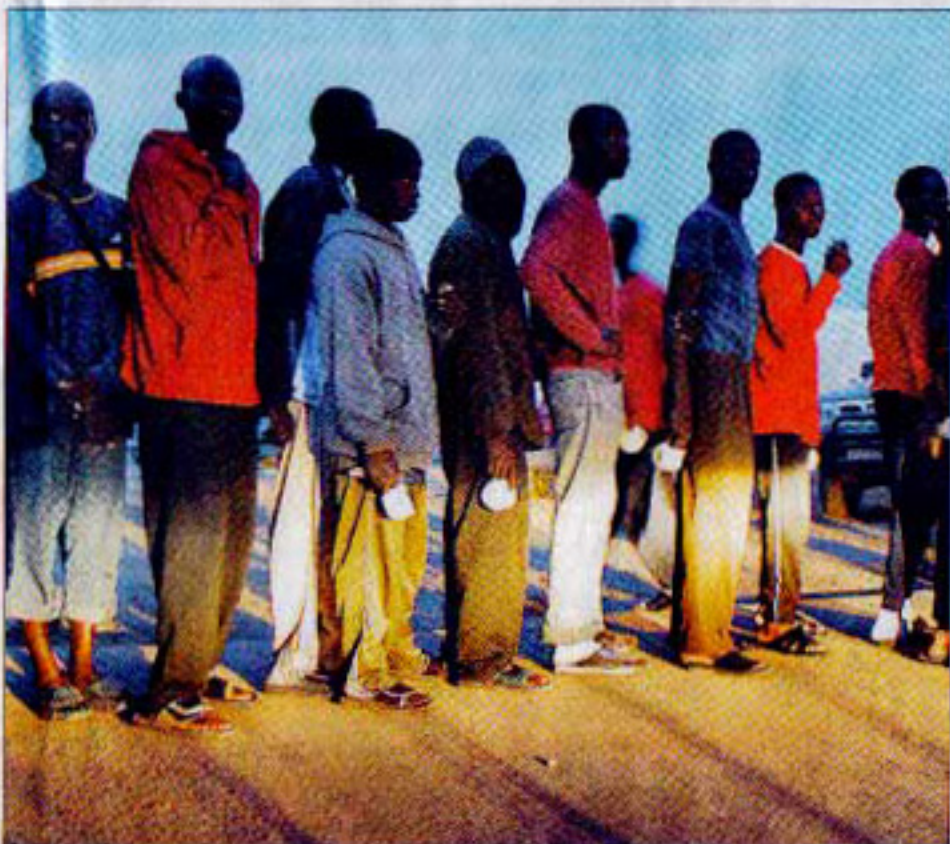
um die 900 minderjährige Flüchtlinge dort an. Einst als »Notlösungen« gedacht, sind die Lager und Unterkünfte nun im Dauerbetrieb.

Die Behörden der autonomen Inseln wollen gar deren Kapazität erhöhen, ähnlich wie an der Costa Tropical bei Granada, wo nun Containersiedlungen entstanden sind.

Die Zentren auf den Kanaren liegen fernab jeglicher Infrastruktur, kritisiert HRW, Misshandlungen und Gewalt unter den Internierten seien die Regel. Die Situation in den bereits genannten Zentren Arinaga und La Esperanza seien besonders schlimm. Übergriffe von Seiten des Personals würden aus Angst oft

nicht angezeigt. Informationen, wie man um Asyl ansuchen könnte, werden den jugendlichen Flüchtlingen nicht zugänglich gemacht. Nicht umsonst erteilt Spanien, als das Einwandererland, nur knapp 6000 Menschen pro Jahr den begehrten Asylanterstatus. Als weitere Temporalösung hat nun Spanien 500 Minderjährige auf das Festland überstellen lassen. In Motril bei Granada mussten jugendliche Flüchtlinge in Schulen über den Sommer untergebracht werden, da die Zentren heillos überfüllt sind.

Die miserable Betreuung führte im Januar dazu, dass mehr als 100 Minderjährige aus den Lagern flohen.



Sie träumen von einem besseren Leben in Europa und enden meistens in Flüchtlingslagern: illegale Einwanderer aus Afrika